

„REINIGUNGSGESELLSCHAFT – Ein Kunstprojekt mischt sich ein oder politische Kunst eine Chance in Zeiten des wirtschaftlichen und sozialen Wandels?“

Wissenschaftliche Arbeit im Fach Kunstpädagogik Lehramt Gymnasium | 1. Staatsexamen

Vorgelegt von: Antje Winkler

Abstract

Diese wissenschaftliche Arbeit versucht eine Einordnung des Kunstprojektes REINIGUNGSGESELLSCHAFT in den Kontext zeitgenössischer Kunst mit politischer Wirkungsweise vorzunehmen. Die REINIGUNGSGESELLSCHAFT lässt sich als ein offener handlungsorientierter Raum an der Schnittstelle zwischen Kunst und den Dispositionen globaler Gesellschaften verstehen.

Dabei gilt es herauszufinden, welches Potential die Projekte der REINIGUNGSGESELLSCHAFT beinhalten, um in Zeiten des wirtschaftlichen und sozialen Wandels, ästhetische Beiträge zur Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu leisten.

Die aktuellen sozialpolitischen Umstände, welche durch wirtschaftliche und soziale Umformungsprozesse geprägt sind, verweisen auf Umstrukturierungen der westlich-kapitalistischen Gegenwartsgesellschaften und sind ökonomisch betrachtet in Form von Privatisierung, Deregulierung und Liberalisierung wahrnehmbar sowie in mannigfaltiger Erscheinung in sozialpolitischen Programmen verankert.

Demgegenüber stehen ein sinkendes Wirtschaftswachstum, Staatsverschuldung, demografische Entwicklung sowie Arbeitslosigkeit. Maßnahmen, wie die Agenda 2010 und die Kürzung sozialer

Leistungen, sollten Lösungen dieser gesamtgesellschaftlichen Probleme sein.

Jedoch stellt zum Beispiel Christoph Butterwegge vielmehr den Abbau statt den Umbau des Sozialstaates heraus. Dahingehend scheint das Wirtschaftssystem der Bundesrepublik, welches auf dem Prinzip der Sozialen Marktwirtschaft basiert, seine Pflicht für sozialen Ausgleich zu sorgen, zu vernachlässigen. Zudem kann von einer Re-Individualisierung sozialer Risiken gesprochen werden, die sich auch in einer latenten Drohung mit Arbeitslosigkeit beziehungsweise mit Exklusion aus gesellschaftlich anerkannten Zusammenhängen äußert.

Somit stellt sich die Frage nach der Intensivierung partizipativer Gestaltungsmöglichkeiten.

Verfügt doch besonders auch Kunst über ein Potential, die Gesellschaften kreativ und kritisch zu spiegeln. Wobei sie nicht nur auf einen imaginären, visuellen Raum begrenzt zu sein scheint, sondern ästhetische Instrumentarien bereithält, dessen Energie und Kraft auf andere Bereiche einzuwirken und überzugreifen scheint.

Demnach steht die Wirkungsweise von Kunst unter anderem mit der Unmöglichkeit einer nur isomorphen Definition in Verbindung. Insofern sind ästhetische Bilder, Abbildung oder Sichtbarmachungen nicht nur schön, sondern vor allem vieles mehr.

Folglich versuchen ästhetische Projekte politische Ansprüche zu verwirklichen, indem sie eingreifend, aufklärend, informierend, intervenierend wirken, um Bewusstseins- und Meinungsbildungsprozesse zur Wahrung von öffentlichen Werten wie Freiheit und Würde anzuregen.

Inwiefern können solche Vorhaben noch eine authentische Form finden, wenn der Kunstbetrieb einer monetären Verwertungslogik folgt? Gibt es diesbezüglich Ausweichstrategien, um sich diesen Tendenzen zu entziehen? Ist Kunst mit politischen Intentionen in der Lage Denkstrukturen nachhaltig anzuregen und was bleibt, wenn KünstlerInnen gegangen sind? Wirken ästhetische Infragestellungen tatsächlich wie eine Aspirin?

Vor diesem Hintergrund und innerhalb dieser Spannungsverhältnisse bewegen sich die komplexen ästhetischen Projekte der REINIGUNGSGESELLSCHAFT und sind gleichzeitig der Hauptuntersuchungsgegenstand dieser wissenschaftlichen Arbeit.

Die thematische Grundannahme, dass die REINIGUNGSGESELLSCHAFT als ein offenes Kunstprojekt sich unter anderem demokratiefördernder Kommunikationsformen annimmt, um gesellschaftsrelevant Wirken zu können, wurde an einem ausgewählten Projekt, dem „Grambow-Projekt“ (2009), dezidiert untersucht. Interviews, selbstgeführt von der Autorin, liefern aufschlussreiche Informationen zu oben genannten Fragestellungen.

Diese Arbeit widmet sich einleitend einer knappen Darstellung des Feldes Kunst und Politik, um mittels der Abschnitte „Eine Form von Widerstand“ und „Kunst in der politischen Erweiterung“ eine Begriffsbestimmung von Kunst mit politischer Wirkungsweise, vor allem auch in Abgrenzung zu kunsthistorischen Aspekten wie die Ästhetisierung des Lebens im Nationalsozialismus für

propagandistische Zwecke und die Indoktrinierung der Bevölkerung, vorzunehmen.

Daran anknüpfend wird im dritten Kapitel der historische Kontext von Kunst an der Schwelle zu Politik ausgehend von der Moderne bis in die Gegenwart ansatzweise und exemplarisch analysiert, um gleichzeitig hervorzuheben, dass künstlerische Strategien seit der Moderne politisch sind.

In diesem Zusammenhang wird Jacques Ranciéres Annahme der „ästhetischen Gleichgültigkeit“ gefolgt. Er geht davon aus, dass diesbezüglich traditionelle Normsysteme untergraben und insofern stets ein Dissens, ein Bruch im sozialen und ästhetischen Gefüge sichtbar gemacht wurden. Dadurch konnte eine Ausgangslage für Kunst und Politik geschaffen werden.

Diese Abschnitte unterstützen die grundlegenden Erkenntnisse und Aspekte für die Erstellung der Fragestellungen im Dialog mit der REINIGUNGSGESELLSCHAFT und mit den befragten BewohnerInnen der Gemeinde Grambow, welche im Jahr 2009 Teil des prozess- und partizipationsorientierten Kunstprojektes der RG in Grambow bei Schwerin waren.

Das vierte Kapitel setzt sich mit dem Kunstprojekt REINIGUNGSGESELLSCHAFT, dessen Kunstbegriff, Arbeitsweise, Themen und Projekte, auseinander.

Anschließend wird im fünften Abschnitt das „Grambow-Projekt“ in seinem prozessorientierten Verlauf vorgestellt. Dabei stehen markante Aspekte wie die Umfrage, als inhaltliche Basis des Kunstprojektes, sowie eine Werkanalyse der bleibenden Kunstwerke „Leitsystem zum Neuen“ (2009) und „Grambow im Jahr 2057“ (2009) im Mittelpunkt. Schließlich mündet diese Arbeit in dem Kapitel zur kritischen Ergebnisdarstellung des Interviews mit RezipientInnen des „Grambow-Projektes“. In diesem Zusammenhang geht es um die Nachhaltigkeit, im Sinne von Selbstermächtigungsprozessen zur Verbesserung der Situation vor Ort sowie eine Veränderung der Denkstrukturen und der Wahrnehmung von Kunst, die nicht den Anspruch erhebt „schön und erhaben“ zu sein.